

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICH'S FREIHEIT

Nr. 7/8

Juli/August 1960

Preis S 3,-

FRANZ KITTEL:

Heißer Sommer!

Mit diesem Titel ist bei Gott nicht das Klima in diesem Sommer gemeint, denn das ist eher unfreundlich als heiß. Doch auch der Begriff unfreundlich paßt auf die gegebene politische Situation in der Welt und wir können daher von einem heißen Sommer und einem unfreundlichen Klima in der Weltpolitik sprechen.

In Ost und West werden in diesen Tagen harte Worte gesprochen. Eine Reihe von Brandherden lodern immer wieder auf und der Feuerwehrmann Hammar-skjöld ist dauernd unterwegs, um überall zu löschen, eine Tätigkeit, die er mit bewundernswerter Zähigkeit und erstaunlichem Erfolg seit Jahren für den Frieden der Menschheit ausübt. Von Korea bis zum Kongo reicht sein Vermittlungsweg und man kann diese Tätigkeit nicht hoch genug einschätzen.

Und doch gibt es ernste und schwere Wolken am weltpolitischen Horizont. Kein Zweifel, daß sich die Haltung der Sowjetunion in den letzten Monaten entschieden verschärft hat und die Amerikaner in geradezu dilettantischer Weise auf diese Haltung reagieren. Es ist nun einmal die bitterste Seite der Diktaturen, daß sie unberechenbar sind, daß man ihren Weg nicht kennt und schließlich niemals weiß, was die Triebfeder für das Handeln ihrer Vertreter ist. Innere Verhältnisse in den Diktaturen überspielen oft den Repräsentanten des Landes und so erklären sich die unterschiedlichen Reden Chruschtschows, die zwischen freundschaftlichen Koexistenzangeboten und massivem und ultimativem Drohen schwanken. Und während der Krenl handelt, wird im Westen nur

geredet. Chruschtschow überrascht die Welt immer mit neuen Äußerungen, die wieder eine endlose Diskussion im Westen auslösen. Da gibt es Dutzende „Sprecher“, Sponsoren und Minister, die sich zum Wort melden und meist ihre unausgeglichenen Meinungen äußern, doch die Weltöffentlichkeit reagiert genauso darauf wie sie auf die Prophezeiung eines Narren, daß am 14. Juli 1960 die Welt untergeht, hineingefallen ist.

Und hier liegt vielleicht die ganze Gefahr der derzeitigen weltpolitischen Situation.

Hier ein gewaltiger Machtblock, ideell vereint im Kommunismus, der auf jeden Wink Moskaus reagiert und dort über dem großen Teich ein Präsident, der im Herbst gehen muß und dessen Nachfolger in Frage steht. Als Verbündete Frankreich, das von einer Krise in die andere stürzt und alle Hände voll zu tun hat, um mit Algerien und anderen Problemen fertig zu werden, als zweites England, das bisher noch unter MacMillan die vernünftigste Politik betreibt.

Es gibt also Zündstoff über Zündstoff und man kann nur hoffen, daß allein die Furcht vor dem alles vernichtenden Atomkrieg den Ausbruch von Kriegshandlungen verhindert. Dabei gehen trotz Frieden und im Frieden täglich auf den uneklärten Kriegsschauplätzen der Welt hunderte und tausende Menschen zugrunde und haben die Großmächte ihre Nebenkriege schon lange in Schwung gebracht.

In dieser Situation kann man nur hoffen,

daß die Vernunft, gepaart mit der Angst, siegen werden. Denn das steht fest, in einem kommenden Krieg gibt es weder für den amerikanischen noch den russischen Ministerpräsidenten noch einen Platz, auf dem sie dem Tod entrinnen können. Das weiß Ike, das weiß Nikita. Möge dies die gesamte Menschheit davor bewahren, wieder ins Unglück gestürzt zu werden.

Innenpolitisch ist man mit warmen Händedrücken und kleinem Abschiedswirbel im Parlament auseinandergegangen und in diesen Tagen sind die politischen Ferien angebrochen.

Niemand darf sich aber darüber täuschen, daß auch hier nicht alles eben und warm ist und wir gehen einem heißen Herbst entgegen. Eine Reihe ungeklärter Probleme warten auf ihre Erledigung und man wird im kommenden Winter kaum darüber hinweg kommen. Kein Zweifel, daß das Budget wieder zum Prüfstein für die echte Koalitionsgewinnung der Regierungsparteien werden wird und hier werden im besonderen die Sozialisten zeigen müssen, ob man ihren Betreuern im Hinblick auf Zusammenarbeiten Glauben schenken kann.

Wir haben nur den einen Wunsch, daß es wieder gelingen möge, alles unter Dach zu bringen, um die ersprießliche Zusammenarbeit der Repräsentanten des österreichischen Volkes gesichert zu sehen.

Darüber hinaus wird aber das Parlament in der kommenden Herbstsession an den berechtigten Wünschen der politischen

Geschädigten nicht mehr vorübergehen können.

Mit aller Deutlichkeit muß ausgesprochen werden, daß die Geschädigten aus 1938 bis 1945 kaum länger auf die Wiedergutmachung warten können und es nur ihrer patriotischen Einstellung und Disziplin zuzuschreiben ist, wenn sie bisher nicht auf die Straße gegangen sind. Während ehemalige Nazi wieder in Positionen sich befinden, Bombengeschädigte und Spätheimkehrer, Flüchtlinge und Besatzungsgeschädigte mit allen Mitteln ihre Ansprüche durchzusetzen,

zen, verstanden und verstehen, quittiert man die disziplinierte Haltung der Nazi-geschädigten mit schönen Worten und Hinweisen auf die finanzielle Situation des Staates.

Wir verlangen keine Geschenke, wir wollen, daß der Kampf für Österreich anerkannt wird. Und für Österreich haben die Widerstands- und Freiheitskämpfer in den Jahren 1938 bis 1945 gekämpft, wofür sie nunmehr ihren Anteil verlangen. Die Lösung dieser Frage wird ebenfalls ein Prüfstein für die ehrliche Gesinnung unserer Regierungsparteien

sein. Das möge man sich merken, wenn man wieder ins Parlament einzieht.

Deshalb unser Appell an die KZ-Kameraden im Präsidium des Parlaments: FIGL, OLACH und GORBACH:

Herbstsession 1969 im Nationalrat: Tagesordnungspunkt Nr. 1: DIE WIEDERGUTMACHTUNG.

Wir sind überzeugt, daß die Bundesparteioberhäupter der beiden Parteien, Gorbach und Pittnermann, nicht dagegen sein werden!

Engelbert Dollfuß!

Was sagt uns Dollfuß in dieser Zeit? Diese Frage wird oft gestellt und jüngst meinte ein Parteifunktionär, man möge doch endlich mit den Erinnerungen aufhören, das liege schon zu weit zurück und vor allem die Jugend habe keine Beziehung mehr zu dieser Zeit. Ich wandte ein, und welche Beziehung hat das österreichische Volk noch zu Andreas Hofer, der vor 150 Jahren im Freiheitskampf gefallen ist?

Schon einmal habe ich in diesen Blättern die Historiker aufgefordert, doch die jüngste Geschichte objektiv darzustellen und der Jugend vor Augen zu führen, wer Dollfuß war, wie man es in Tirol noch immer tut, wenn man von Andreas Hofer spricht. Aber allzuoft hat man den Eindruck, daß es Lehrer gibt, die eben zur Zeit Dollfuß auf der anderen Seite gestanden sind und daher nicht gerne an diese Zeit erinnert werden wollen. Sie reden daher lieber von den Griechen und Römern, damals waren sie selbst nicht in die Entscheidungen mit einbezogen und selbst bei Andreas Hofer gelangt es ihnen, diesen als deutschen Helden hinzustellen, aber Dollfuß?

Und dieser Dollfuß hat unserer Zeit so viel zu sagen. Visionär sah er das kommende vaterländische Österreich vor.

Sein Bemühen um die Einheit unseres Volkes wurde 1945 und nachher gekrönt. Wenn es die Sozialisten auch nicht wahrhaben wollen: Die Koalition ist das Ergebnis der Bemühungen auch des kleinen Dollfuß, das war es, was ihn vorschwebte und wenn er vom Ständestaat sprach, dann meinte er das, was man heute seit Jahren praktiziert, nämlich das Beteiligungsrecht der Kleinrenten, der zuständigen Berufe.

Und wenn man den Mut hätte, dann wären alle Elemente eines Ständestaates gegeben, man müßte nur die letzten Konsequenzen ziehen. Man vereinige die

Wirtschaftsorganisationen in einem Bundeswirtschaftsrat, die kulturellen Organisationen in einem Bundeskulturrat usw., alles mit der Aufgabe betraut, das Parlament zu beraten und schon wäre man dort, wo Dollfuß hinwollte. Doch hier fehlt jede klare Überlegung, ist der Verstand getrübt vom Schlagwort des Faschismus, fehlt es an Mut zu solchen Schritten, ein Versagen, das auch das österreichische Volk zum Verspüren bekommt. Denn die derzeitige Form der Beteiligungs-Gesetzgebung ist derart kostspielig und zeitrauend, daß eben Ge-

sammensetzt. Doch höre ich, das ist ja im Widerspruch mit der Demokratie! Wieso? Sind nicht alle die Mandatäre der wohlgenannten Körperschaften von unten her gewählt und daher von ihren Kollegen legitimiert als berufene Sprecher?

Doch es ist müßig, darüber zu reden, weil man solche Gedanken nur deshalb ablehnt, weil sie ein Dollfuß und ein Schuchnigg vertreten haben. Und wo die sagten, war Austrofaschismus und wird abgelehnt. Und auf unserer Seite vermissen wir die Bekenner und Kämpfer für jene Ideale, für die man unter Dollfuß sogar auf die Barrikaden gegangen ist.

Und doch, ob man es wahrhaben will oder nicht, die Entwicklung geht in dieser Richtung. Man möge die Namen ändern, aber entweder man folgt diesem Weg oder man erlebt ein neues 1934.

Der Weg der Sozialdemokratie vor 1934 führte vom Parlament auf die Straße, die Diskussion wurde beendet, die Gewalt angerufen. Nach 1945 ging man wieder ins Parlament und man fand sich.

Nicht mehr und nicht weniger wollte auch Dollfuß. Und deshalb wurde er von den Braunen gemordet. Denn sie wollten nicht, daß Österreich die Weg zur Demokratie zurückkehre, sie machen sie auch heute lächerlich und deshalb ihr Kampf auch gegen die Koalition. Dollfuß war ein Kinder und Wegbereiter.

Darum denken wir, wenn wir an seinem Grab stehen. Er gab sein Leben für Österreich und das haben wir ihm immer zu danken. Und spätere Generationen müssen es wissen, daß Engelbert Dollfuß mit seinem Blute jene Erde düngte, auf der sie selbst ein frohes und glückliches Leben aufbauen konnten.

Wir segnen uns in Ehrfurcht von dem Heldenkanzler Dollfuß.

KZ-Bücher in Heeresbüchereien!

Wie wir aus dem Landesverteidigungsministerium erfahren, werden in Zukunft in den Bibliotheken des Österreichischen Bundesheeres auch KZ-Bücher eingestellt sein. U. a. sollen Hurdos' „Vater unser“, Kalmars „Zeit ohne Gnade“, Kogons „SS-Staat“ und Lenz' „Christus in Dachau“ den Angehörigen des Bundesheeres zur Verfügung stehen.

Wir freuen uns über diesen Entschluß des Heeresministers Kameraden Graf und sagen dafür Dank!

setze dann lange auf sich warten lassen und erst nicht entsprechen.

Da kommt eine Regierungsvorlage zur Bundeswirtschaftskammer, zum Arbeiterkammerrat, zur Landwirtschaftskammer, zum Gewerkschaftsbund und jede Organisation für sich gibt ein Gutachten ab, die niemals auf einen Nenner zu bringen sind. Ingegend zuständig Minister muß nun mühsam koordinieren, eine Tätigkeit, die in einem dazu geschaffenen Rat sofort durchgeführt werden könnte. Es fehlt der Tisch, an dem man sich zu-

Hakenkreuz - Jo oder Jo!

Im Zuge der Auseinandersetzung betreffend des Tragens „Deutscher Orden und Ehrenzeichen“ schrieb ein ÖVP-Abgeordneter aus der Steiermark in den „Salzburger Nachrichten“ u. a.

„Es kommt uns nicht auf das Hakenkreuz an; ob mit ihm oder ohne es! Es ist sehr bedauerlich, daß ein akademisch gebildeter Abgeordneter einer österr. Partei nach einem Zeitabstand von mehr als 15 Jahren noch nicht weiß oder zu erkennen vermag, welch furchtbare Verbrechen im Zeichen des Hakenkreuzes vollbracht worden sind. Und sie waren furchtbar, ansonsten hätten nicht hochgeschätzte Persönlichkeiten der Deutschen Bundesrepublik, darunter kein geringerer als deren 1. Präsident Dr. Heuß, immer

davon gesprochen, daß man sich heute noch als Deutscher dieser Taten schämen muß.

Aber auch Österreicher gibt es, die den Mut haben, offen zu diesen Dingen Stellung zu nehmen. So schrieb u. a. der seinerzeitige Chefredakteur Dr. G. A. Canaval in einem Leitartikel der SN u. a. folgendes:

„Es ist immer schon ein Kennzeichen jener völligen politischen Unfähigkeit gewesen, die aus der Not des Volkes ein Geschäft macht, daß sie mit ekelerregender politischer Unmoral gepaart auftritt und in der Presse zu den gemeinsten und schmutzigsten Mitteln der Lüge und Verleumdung ihre Zuflucht nimmt. Das verflorenste Dritte Reich bot da ein überaus

lehrreiches Beispiel. Dessen Großbronzen, deren Geschäft es war, das verzweifelte deutsche Volk demagogisch in die Irre zu führen, um selbst ein herrenmüßiges Leben führen zu können, leisteten da Bezeichnendes. Sie hatten ein um so leichteres Spiel, als sie dabei über eine Aktivpost verfügten konnten, wie sie nicht jedem Demagogen der Geschichte zu Gebot steht: Das unerschöpfliche Reservoir von wirklichem Idealismus und gungfähiger Gefolgschaftstreue, die eine der Hauptstapfen der Deutschen ausmachten.“

Soweit dieser angesehene Journalist über das System des Dritten Reiches.

Aber auch ein anderer Philosoph und zwar Bruno Brehm schreibt in seinem Buch „Am Rande des Abgrunds“, auf Seite 248 u. a.:

„Am 16. Juni 1930 trug Generaloberst Beck dem Nachfolger des Generalobersten von Fritsch, dem Generalobersten von Brauchitsch, das unermüdlich und wiederholt schriftlich Niedergelegte vor: Die höchsten Führer der Wehrmacht müssen bei Hitler vorsprechen, um ihn zur Einstellung seiner Kriegsvorbereitungen zu zwingen. ... Alle verantwortlichen und aufrechten Männer in staatlichen Stellen sind verpflichtet, alle nur erdenklichen Mittel und Wege zu suchen, den Krieg zu verhindern. Denn aus jedem Krieg muß ein Weltkrieg werden. Die höchsten Führer der Wehrmacht sind dazu berufen, denn die Wehrmacht ist das Machtmittel des Staates in der Durchführung des Krieges. Es stehen hier die letzten Entscheidungen um den Bestand der Nation auf dem Spiel. Die Geschichte wird diese Generale mit einer Blutschuld belasten, wenn die Generale nicht nach ihrem fachlichen und staatspolitischen Wissen handeln. Ihr soldatischer Gehorsam hat dort seine Grenzen an ihr Wissen, Gewissen und ihre Verantwortung die Ausführung des Befehles verboten. Finden sie Ratschläge und Warnungen in solcher Lage kein Gehör, dann haben sie das Recht und die Pflicht, vor dem Volk und vor der Geschichte in ihren Ämtern abzutreten.“

Damit ist eindeutig Hitlers Wille zum Krieg festgelegt. Es bedurfte wahrlich keiner weiteren Bestätigung. Aber lassen wir noch einen Zeugen adunarschreiben und zwar keinen geringeren als den Reichspropagandaminister Dr. Josef Goebbels. In seiner Rede, die er im Frühjahr 1940 in Posen gehalten hat, findet sich folgender Satz:

„Unser Potential auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet läßt sich mit jenem von 1914 überhaupt nicht verglei-

Ehrung für Biedermann, Huth und Raschke!

Uns allen ist in bitterer Erinnerung jene Schandtat in den Apriltagen 1943, als Verbrecher sich nicht davor scheuten, drei Widerstandskämpfer auf dem Floridsdorfer Spitz öffentlich wie Hunde auf Kandelabern aufzuhängen.

Die Offiziere Biedermann, Huth und Raschke, die in Erkenntnis des bereits verlorenen Krieges den Versuch unternahmen, ihre Vaterstadt vor dem Argsten zu bewahren, fielen nach dem Knechten Hitlers zum Opfer.

Zur bleibenden Erinnerung hat die ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten auf dem Grab der drei Männer auf dem Hietzinger Friedhof ein würdiges Grabmal errichten lassen und nunmehr haben sich die Abgeordneten Weinberger, Leinkauf und Prof. Bittner zu einem Antrag im Wiener Gemeinderat gefunden, den wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

Antrag

der Gemeinderäte Weinberger, Leinkauf, Prof. Bittner und Genossen, eingebracht in der Sitzung des Gemeinderates der Stadt Wien am 1. Juli 1960, betreffend Benennung von Gemeindebauten nach den österreichischen Freiheitskämpfern Major Karl Biedermann, Hauptmann Alfred Huth und Oberleutnant Rudolf Raschke.

Die gefertigten Gemeinderäte stellen den

Antrag,

die drei in Floridsdorf errichteten großen neuen städtischen Wohnhausanlagen und zwar an der Oberen Alten Donau, Haupt-

straße 12, in der Tetmeyerstraße und Ruffbergstraße sollen nach den kurz vor Kriegsende am Floridsdorfer Spitz hingerichteten österreichischen Freiheitskämpfern Maj. Karl Biedermann, Hpm. Huth und Oblt. Rudolf Raschke benannt werden.

Begründung:

Ganz Österreich beging heute im April den 15. Jahrestag seiner Befreiung. In würdigen Festakten und Feiern wurde dabei auch der um die Befreiung unserer Heimat besonders verdienstvollen Personen gedacht, die unter Einsatz ihres Lebens nichts gescheut haben, damit ein von Terror und Krieg heimgesuchtes Land wieder seine Selbstständigkeit erhält.

Die Offiziere Maj. Biedermann, Huth und Raschke mußten als tapfere österreichische Freiheitskämpfer vor Kriegsende am 6. April 1945 durch Naschker am Floridsdorfer Spitz ihr Leben lassen, weil sie sich für die rasche Befreiung Wiens eingesetzt haben und dadurch versuchten, noch mehr Blutopfer, noch größere Zerstörungen der Stadt und noch größeres Leid und größere Not von der Wiener Bevölkerung abzuwenden.

Zur dauernden Erinnerung an den heldenhaften Einsatz dieser drei Offiziere für Österreich und Wien wäre es ein Akt echter Pietät und bleibenden Gedenkens, in der Nähe der Hinrichtungsstätte im 21. Bezirk drei Wohnhausanlagen der Gemeinde Wien nach den Namen dieser österreichischen Patrioten zu benennen.

In formeller Hinsicht beantragen wir die Zuweisung dieses Antrages an den Gemeinderatsausschuß III.

chen. Wir haben diesen Krieg in einer geraden klassischen und bis ins einzeln gehenden Planung vorbereitet."

Schon aus diesen wenigen Feststellungen ist klar zu ersehen, daß es sich bei dem Zweiten Weltkrieg durchaus nicht um einen Krieg zur Verteidigung der Lebensinteressen des Deutschen Volkes, am allerwenigsten des österreichischen, gehandelt hat. Es liegt klar zutage, daß der Nationalsozialismus entschlossen war, einen Raub- und Vernichtungskrieg gegen andere Völker und Nationen zu beginnen. In diesem Zusammenhang muß ebenso festgehalten werden, daß die Tapferkeit, sowohl der Reichsdeutschen wie der Österreicher, vom Führungsgremium Hitlers in abscheulicher Weise mißbraucht worden ist. Mut und Tapferkeit wird kein Verdünfler dem deutschen Soldaten und Offizier abstreifen. Im Gegenteil, es ist nicht Schand dieser Tapferen, daß sie mißbraucht worden sind und daß sie bedauerlicherweise durch eine üble Propaganda der anderen Seite zu Kriegsverbrechern gestempelt wurden.

Wenn nun der Herr Abgeordnete u. a. behauptet, daß deutsche Auszeichnungen nur für Tapferkeit und nicht für NS-Verdienste verliehen worden sind, dann kann man ihn wegen seiner Unwissenheit nur bedauern. Soll man aufzählen, wieviele SS-Führer und besonders jene der Totenkopfstandarte hohe und höchste Auszeichnungen für Taten erhalten haben, deren sich deutsche Männer heute schämen müssen. Und noch etwas:

Ist Österreich nicht von jener Wehrmacht und deren Führer ausgeföhrt worden, deren Orden man heute in widerstandenen freien Österreich zur Schau stellen will? Will man noch immer nicht erkennen, daß die Wiederherstellung eines freien unabhängigen Österreichs nur einzig und allein möglich wurde, weil es den Alliierten gelungen ist, diese Wehrmacht zu zerschlagen. Wenn man schon von Tapferkeit redet, dann muß auch die Tapferkeit jener Männer in Österreich Anerkennung finden, die am 20. Juli 1944 den Versuch unternommen haben, das schwergeprüfte deutsche Volk des Kurses des Hakenkreuzes und einer verbrecherischen Führung zu entreißen.

Die junge deutsche Wehrmacht und der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung der deutschen Bundesrepublik bekamen sich eindeutig zu den Männern des 20. Juli und wir Österreicher müssen mit Bedauern feststellen, daß gerade jene, die am meisten nach den deutschen Orden und Auszeichnungen schreien, bisher noch nicht den Mut gehabt haben, sich zu den tapferen Männern des 11. April 1945, Major Biedermann, Hauptmann Huth, Oberleutnant Raschke zu be-

kennen. Männer, die namesloses Unglück, das unter der Führung des SS-Generals Sepp Dietrich der Stadt Wien zugefügt war, verhindert. Dies alles sollte man bedenken.

In diesen Worten steckt nicht der suspekste Geist der KZler oder Emigranten, wie man im österreichischen Kameradschaftsbund so gerne behaupten möchte, sondern die reine und in schwerster Zeit bewährte Liebe und Treue zum freien unabhängigen Vaterland Österreich, aber auch die Anerkennung der soldatischen Tugenden.

HERRN HOLZINGER INS STAMMBUCH:

Ein Kärntner über die Norwegen-Schmach!

Da gibt es einen hochgestellten Kommandanten in unserem schönen Kärntner Lande, einen gewissen Herrn Holzinger, der uns mit der Erinnerung an Narvik besudelt! Haben wir alten „Khevenhüller“ vom k. u. k. Reg. Nr. 7 wirklich nichts anderes für die Soldatenmehr getan, als ein braves tapferes Volk, das um Österreichern nichts getan hat, niederzutramplen? Für einen großwahnsinnig gewordenen **hayerischen** Geleit!

Auf unserem alten Fahnenband stand das Wort „Treue“! Ja, wenn denn! Doch nicht einen dahergelaufenen Gesellen aus dem Obdachlosenheim, der sich in eine „Reichs“-kanzlei hinaufgeschwindelt hat. Treue ja, aber doch für **unser** Vaterland. Und das heißt einzig Österreich. Unsere Siebener kämpfen schon unter der großen Kaiserin bei Kolin, Schweidnitz, Breslau, **Hochkirch** und Maxen gegen die **Preußen**. Wohlgemerkt **siegreich**. Und wir siegten bei Fokseni und Martini unter Josef II. gegen die Türken. Zehn Jahre später siegten wir unter dem großen Erzherrzog Carl bei Amberg, **Würzburg** und Schlengen, waren 1803 bei Caldiero dabei und 1809 bei **Ebersberg**, wo die Wiener Freiwilligen ihren größten Tag hatten. Bei **Arzis sur Aube** beachte unser 3. Bataillon die Entscheidung für Schwarzenberg und die Menschheit. Unter **Raschitzky** siegten wir bei St. Lucia mit den tapferen Waidviertlern vom Jägerbataillon 10 und waren bei **Vicensa** und **Castozza** dabei. 1859 trugen wir die Hauptlast bei **San Martino**, als der Bezodok die Italiener warf und am 24. Juni erstürmten wir bei **Castozza** den Monte Cucco für Erzherrzog Albrecht. Im Ersten Weltkrieg waren wir fast in allen großen Schlachten im **Zentrum** und erstürmten den **Asolone** und **Pertica**. Wenn der alte Eisenfresser, der **General Hor-**

Schließlich sollten wir es im Interesse unseres Vaterlandes und unserer Neutralität vermeiden, daß wir einer üblen Propaganda jenseits des Eisernen Vorhangs die Voraussetzungen liefern, als hätte Österreich nach 15 Jahren noch nicht den Mut gefunden, sich von den Dingen, die zwischen 1938 und 1945 geschehen sind, zu distanzieren und so jed. Kriegsschuld zurückzuweisen, die nur uns im Staatsvertrag anlasten wollte, was aber durch den tapferen Österreicher Dr. Ing. Figl verhindert werden konnte. Auch daran sollte man denken.

setzky, noch leben würde, könnte er erzählen, wie sich die „Siebener“ am **Monte Grappa** schlugen. ...

Immer wenn es um Österreichs Bestand und Ehre ging, waren wir Kärntner unter der Fahne. Aber was hätte uns das brave Norwegen getan? Einer, der sich noch heute zu diesem infamen und schäbigsten aller Raubkriege und Angriffe auf Unschildigkeit bekant, **gehört nicht unter die Fahne des Bundesheeres**, denn Tapferkeit muß ein Ziel haben. Was stand denn hinter der Tapferkeit von Narvik? Doch das Verbrechen eines Gangsters und die Raubgier seiner Claque und Profiteure! **Geldsack, Geldsack über alles!** Sonst hätte die Ehre Andra Hofers keinen Sinn. Die höchste Ehre Altösterreichs war doch, **nur Raubkriege geführt zu haben**. Tapferkeit ohne Sittlichkeit ist sinnlos. **Die Macht im Recht**, das war doch der Wahlspruch Meitenichs. Auch heute noch findet sich rot-weiß-rot in den Kärntner Landesfarben. Darüber weht unser aller rot-weiß-rot, die Farben von Aspern und Lissa. Wir danken für „Kommandeure“ (!), die nicht schamrot werden, wenn sie Namen wie Narvik und Stalingrad aussprechen.

Dafür kommt ein Oberst der Zweiten Republik und kredemt uns und unseren Söhnen und Brüdern und Enkeln das **Schändereis** von Narvik! Herr Oberst Holzinger, studieren sie die Regimentsgeschichte der Khevenhüller und sagen sie uns dann, ob sie die Taten von Kolin, Hochkirch, Würzburg, **Castozza** und **Przemysl** ärgern: hätten beschimpfen können als mit der Erinnerung daran, daß die Kärntner unter Hülfer ihre Fahnen mit Trauerflor unwunden mußten. **Wir bitten alle norwegischen Landeskin der achtsichtig um Vergebung dafür.**

Einer vom k. u. k. Khevenhüller Nr. 7 (nicht KZler)

Chruschtschow in Mauthausen!

Mit allen Anzeichen einer großen Sensation wurde der von der Bundesregierung angestrebte Besuch Chruschtschows in Mauthausen von der kommunistischen Partei aufgegriffen. Diesem ihren Niederschlag bei der Veranstaltung selbst und natürlich auch im „Mahrer“. Die Anwesenheit anderer Verbände als der Kommunisten veranlaßte sofort zur Erneuerung einer Lagergemeinschaft, die bereits 1943 auseinandergegangen ist und vor allem an den Kommunisten scheiterte. Leider ist es so, daß allein das Zeigen gemeinsam mit Kommunisten in der Öffentlichkeit, wie es diesmal wegen Chruschtschow und auf Grund der Einladung der Bundesregierung der Fall war, zur Propaganda mißbraucht wird und daher vermieden werden muß. Die Kommunisten erweisen daher dem Gedanken der Lagerkameradschaft den schlechtesten Dienst mit dieser Art ihrer Beirichterstattung selbst.

Die OVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten war unter Führung ihres gesch. Bundesobmannes Abg. Hans Leitkaut erschienen. Unter den 200 Kameraden unserer Organisation sah man auch die Vorstandsmitglieder Vizepräsident Hyyroß, Hans Otto Fromm und Direktor Winterstein.

Der Ablauf der Veranstaltung ist durch die Tagespresse bekannt geworden.

Wenn wir als Epilog noch etwas dazu sagen wollen, dann sei hiermit festgestellt, daß uns die Äußerungen z. B. über Adenauer deplaciert erschienen sind und

wie immer man zu Adenauer stehen möge, als ungerechtfertigt. Adenauer ist in einem Atem mit Hitler zu nennen! Ist taktlos, um sich taktvoll auszudrücken.

Raimund Poukar — 45 Jahre!

In diesen Tagen vollendete Kamerad Hofrat Raimund Poukar sein 45. Lebensjahr.

Hofrat Raimund Poukar zählt seit Jahren zu unseren bewährten Mitarbeitern in der Redaktion des „Freiheitskämpfer“ und ist Mitglied des Vorstandes der OVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Landesverband Wien. Aus seiner Feder stammen zahlreiche Aufsätze, die außer im „Freiheitskämpfer“ noch in einer Reihe angesehenster Blätter erschienen sind.

Poukar zählt zu jenen Männern, die etwas zu sagen haben, auf die man hört, deren Meinung Gewicht hat. Er ist auch ein unerschrockener Vorkämpfer des österreichisch-nationalen Gedankens und ein glühender Patriot.

Kein Wunder, daß dies ihm die langjährige Haft in Hitlers KZ eingetragen hat und Poukar auch nach 1945, auf verantwortungsvollen Posten gestellt, manche ernste Auseinandersetzung hatte.

Alles in allem ein pflichtbewußter österreichischer Beamter und ein treuer Kamerad!

Wir besitzen diesen Anlaß, um Kameraden Poukar das Beste zu wünschen und den Herrgott zu bitten, er möge ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft schenken.

in kürzester Zeit das Vertrauen der Bevölkerung, auch jener, die nicht seiner Partei angehörten, zu gewinnen und hat sich dadurch auch die nötige Achtung der Besatzungsmacht erworben. Es hieß Eulen nach Athen senden, wollte ich die vielen anerkannten Verdienste des bittars aufzählen.

Ich möchte dem Jubilar, unserem guten Kameraden und lieben Freund, namens der Kameradschaft der politisch Verfolgten, Landesgruppe Salzburg, aber auch in meinem eigenen Namen die herzlichsten Glückwünsche auf dieser Wege übermitteln. Mögen ihm und seiner lieben Gattin, die ihm in guten und schweren Zeiten tagtäglich zur Seite gestanden hat, noch recht viele Jahre der Gesundheit und des Wohlergehens beschieden sein.

Ad multos annos!

Kamerad Kaiser gestorben!

Glühender Patriot, ein begeistertes Soldat, ein fanatischer Arbeiter, ein bescheidener Mann, ein guter Kamerad, das kann man sagen, wenn man von unserem lieben Freund Major Kaiser in Salzburg spricht. Und dieser Mann nicht mehr, sein Herz, das nur für Österreich schlug, steht still. Am 14. Juli trug man ihn zu Grabe und Landesrat Hermann Rainer, der für die OVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten sprachwürdigste die Verdienste seines geschäftsführenden Obmannes. Eine Funktion, die er neben vielen anderen durch mehr als ein Jahrzehnt pflichtbewußt wie er es immer war, ausübte.

Mit Kamerad Major Kaiser verlieren wir alle einen lieben und guten Freund. Wer ihn gesehen hat, wenn er mit seinen Regimentskameraden in Stenbeil beisammen saß, der wußte, welche Persönlichkeit Kaiser war. Er drängte sich nicht in den Vordergrund, erfüllte seine Funktionen mit der ihm eigenen Genauigkeit und wenn er nach der 73jährige, nicht mehr so mitsprachefähig war, so kränkte er sich und zog sich dabei immer stärker zurück. Wenige Wochen ist es her, als ich an seinem Krankenbett war, er konnte sich nicht mehr bewegen, doch wenn er erwachte, dann sprach er von seinen Kameraden, er sprach von Liebe und der ihm eigenen Ruhe.

Es fehlt an Worten, um zu schildern, was einen bewegt, wenn man einem solchen Menschen nachsehen muß.

Wir wollen ihm daher versichern, daß wir ihn nie vergessen werden. Wir werden ihn als Funktionär schwer vermissen, als Freund immer entbehren und als Kameraden niemals vergessen!

Alllandeshauptmann wirl. Hofrat Dr. Adolf Schemel 80 Jahre

Von Landesrat a. D. Hermann Rainer

Am Donnerstag, den 30. Juni 1960 feierte unser Kamerad Alllandeshauptmann Dr. Adolf Schemel seinen 80. Geburtstag. Die Salzburger Landesregierung hat den Jubilar durch die Überreichung eines großen Ehrenzeichens für seine Verdienste um das Land Salzburg besonders geehrt. Von den weitesten Kreisen der Bevölkerung gingen dem angesehenen Landesbeamten und Politiker herzlichste Glückwünsche zu, ein Beweis, daß sich der Jubilar durch seine aufopfernde Tätigkeit sowohl als Landesbeamter, wie auch als Landeshauptmann und Landesfinanzreferent großer Beliebtheit erfreut.

Dr. Adolf Schemel zählte zu den engsten Mitarbeitern des großen und unvergesslichen Salzburger, Landeshauptmann Dr. Franz Rehl. Als in den dreißiger Jahren die katholische Kirche die Priester aus dem öffentlichen Leben zu-

rückgezogen hat, mußte auch der damalige Landesfinanzreferent Domkapitular Magr. Neureiter sein Amt niedergelegt. Landeshauptmann Dr. Rehl hat aus den damals als Gemeinderat der Stadt Salzburg tätigen wirl. Hofrat Dr. Schemel mit der Führung der Landesfinanzen betraut. Mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht im März 1938 wurde auch Dr. Adolf Schemel, der sich immer und in jeder Situation zu Österreich bekannt hat, gemäßigelt und aus dem Landesdienst entlassen. Während der NS-Zeit war er wiederholt schweren Verfolgungen seitens der Gestapo ausgesetzt. Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 und zwar am 3. Mai 1945, wurde Dr. Schemel von der amerikanischen Besatzungsmacht zum Landeshauptmann von Salzburg bestellt. In der bekannt überaus schwierigen Situation gelang es Doktor Schemel zufolge seiner konstanten Art,

Österreich im Schlepptau Deutschlands!

Unser Aufsatz „Warum Südtirol verloren ging“ (Freiheitskämpfer Aprilnummer 1960) hat weithin alarmierend gewirkt, was viele Zuschriften aus der jüngeren Generation beweisen, die die Selbst-Enttarnung Österreichs im Jahr 1918/19 nach so unvergleichlichen Heldentaten an vier Fronten nicht verstehen. Besonders aus den Kreisen der Hoch- und Mittelschüler kamen Briefe, die ahnen lassen, wie es dort um den Unterricht in Vaterlandskunde stehen mag. Aber auch älteren Menschen, die das Jahr 1918 erlebt haben, war die Tatsache unbekannt, daß die **Südtiroler schon damals gegen den „Anschluß“ an Deutschland** protestiert haben! Überhaupt scheint dieser ganze „Anschlußrummel“ der jungen Generation nicht recht verständlich. Sie haben es leichter als die Alten, die noch ganz in der ungeheuren **Überschätzung des großpreussischen Militärstaates** von Bismarcks und Wilhelms Gnaden aufgewachsen waren, und denen man die „deutsche Führung“ als ein nicht zu überbietendes Weltwunder aufgeschwatzt hatte. Heute, nach dem Versagen dieser Schicht, dem zweimaligen Versagen und dem **totalsten militärischen Zusammenbruch** ist es nicht mehr möglich von „deutscher Führung“ zu sprechen. Heute geht die deutsche Propaganda ganz andere Wege. Nämlich den des umstrittenen „Wirtschaftswunders“. Als ob es das nicht auch anderswo gäbe. Und als ob dieses Übersättigen des primitiven Wunschtraummagens nicht auch seine Schattenseiten hätte!

Wie weit aber die Auslieferung Österreich-Ungarns an die deutsche Militärkamarilla 1917/18 bereits gediehen war, gegen den Widerstand Kaisers Karls gediehen war, das sollen folgende Zeilen andeuten. Denn **Präsident Wilson** hat am 12. November 1917 im Weißen Haus erklärt, daß das Deutsche Reich eine „Vogel über Österreich“ ausübe, der auch elf nicht deutschsprechende Völker unterworfen waren. War uns Alpenösterreich dieses Deutsche Joch schon unerträglich, wie schwer mögen die elf Anderssprachigen diese Ketten empfunden haben! Wenn sich das vielgebräute Wort vom „Völkerkerker“ auf diese deutsche „Bevormundung“ bezogen hätte, so würden wir es verstehen. Nur wäre es dann eben kein habsburgischer, sondern ein **deutscher Völkerkerker** gewesen!

Diese Vogel war 1918 dank der deutschhörigen Politik des Ministers Otokar Czernin so dicht, daß am 12. Mai 1918 eine **Zoll- und Wirtschaftseinheit** abgeschlossen wurde, welche einer

vollständigen **Kapitulation Österreichs** gleichkam. Wir verstehen heute umso besser die Wut der deutschen Wirtschaftskapitäne, die einen so fetten Bissen unentzerrbar zwischen den Zähnen hatten. Die Entente erkannte die Tragweite dieser Fucien besser als wir und von diesem Gesichtspunkt ist der Frieden den wir dann 1919 erhielten, nur allen verständlich. Man traf Deutschland in seinem böigen „Bundesgenossen“.

Wie weit diese Abhängigkeit Österreichs bereits gediehen war, erhält unter anderem ein Bericht vom 11. April 1918, welchen das offizielle Marinewerk „Bildokumente aus Österreich-Ungarn Seekrieg 1914-1918“ im 1. Band, Seite 175, samt Bildokument des deutschen Admiralsabtes an Kaiser Wilhelm II. beifügt. Der Text dazu lautet:

„Bild 118. Telegraphische Meldung über eine Mittelmee-Kreuzung des SM. U 40: Seine Majestät der Deutsche Kaiser verfolgte mit großem Interesse den Verlauf des U-Boot-Krieges und überprüfte jede Meldung der einlaufenden U-Boote.

Mehr als „Ein Glas Wasser“

Unter den „kleinen“ Spielgruppen, die kunstbegelbte „Dilettanten“ Wiens aufzuweisen haben, nimmt die Gruppe unseres Kam. Karl Kohl (ehemals Generalsekretär der Österreichischen Jugend der ÖVP) einen ersten Rang ein. Immer sind es Perlen der Weltliteratur, die diese Spielgruppe bietet: Calderon, Hofmannsthal, Wildgans, Raimund. Anlässlich der Festspielwoche brachte Karl Kohl „Ein Glas Wasser“ von Eugen Scribe, ein erfolgreicheres aber sehr schwer spielbares Gesellschafts-Lustspiel aus der Zeit des Prinzen Eugen. Es war ein seltener Festabend, den die Bezirksvorstehung Währing ermöglichte. Wir sahen das Stück vor Jahren an einer ersten Bühne Wiens und es waren Sachverständige, die tief beeindruckt von dem Spiel des Herrn Hannes Fischer, der besaubernden Damen Lini Babitsch, Gabriele Kattus und Lucia Stieber, versicherten, daß es sich hier um eine absolut künstlerische, ganz vorzügliche Regie und Aufführung gehandelt hat. Wir beglückwünschten besonders Kam. Karl Kohl und den Träger der Hauptrolle, Herrn Hannes Fischer (der uns vor Jahren einen unvergesslichen Valentin bot, der sich neben dieser Glanzrolle Josef Meindls als einziger sehen lassen kann). Es war kein „Anstandsbesuch“, daß unter den überzählich erschie-

Er inspizierte auch die k. u. k. U-Boote in Pola und besichtigte das eben von einer Fernfahrt eingelaufene U 14. Auch die Meldungen der **österreich. U-Boote** mußten S. M. dem Deutschen Kaiser **vorgelegt** werden. Das abgebildete Telegramm behandelt die Kreuzung von U vom 5. März bis 2. April 1918. (N folgt eine Darstellung dieser Leistungen. Dann heißt es wörtlich: „Der Strich unter der Zahl 13000 (Bault-Reg. Tonnage), die drei Fußzeichen und die Bemerkung „Sehr gut!“ am linken Rand des Telegramms wurden von S. M. dem Deutschen Kaiser mit Roststift angebracht. Oben befindet sich die Unterschrift des **deutschen Kabinettschefs** Admiral von Müller.“ (Leykam-Verlag, Graz 1939. Das Werk erschien mit einem Geleitwort des NS-Großadmirals Raeder.)

Soweit war man also schon. Und dies trotz der intransigent österreichischen Gesinnung des Kaisers Karl von Österreich, der aber seit dem Scheitern des Status-Friedensversuche ein Gefangenener Berlin war. Die Folge dieses deutschen Käses war also nicht „bloß“ der **Verlust Südtirols**. Er traf alle Völker Altösterreichs, die aus aus der deutschen „Umarmung“ gelöst wurden.

nen illustren Gästen gleich fünf bekannte, darunter zwei sehr „kritische“, Professoren aufhielten, die begeistert Beifall spendeten. Wir beglückwünschten Kam. Kohl zu seiner **Spielgruppe „Der Spiegel“**. Im Hinblick, daß diese Theatergruppe patriotischen Zielen und Themen dient, verdient sie die Unterstützung der Partei.

Prof. R.

Schändung eines österreichischen Marine-Denkmals

Zum Gedenken der Seeschlacht von Lissa (20. Juli) ist es interessant zu erfahren, daß die Italiener den **steinerne Löwen von Lissa** 1918 zuerst besaßen, dann textlich umgestaltet, schließlich abmontiert und vor die Marine-Akademie nach Livorno gebracht haben! Weiter kann es Haß des immer-Besiegten nicht treiben. — Unsanft bezeichnend ist es, daß der bekannte österreichische Marineschriftsteller und -Propagandist Max Schloß, dem die nie besiegte k. u. k. Kriegsmarine manchen Impuls und viele Ehrungen verdankte, von den Naz 1938 verhaftet und verschleppt wurde. Schloß gilt als verschollen und wurde von den Nazi wahrscheinlich ermordet. Schloß war getaufter Jude (wie Dr. Bassi, der Verteidiger Andre Hofers vor

dem Militärgericht in Mantua). Der Taufpate dieses feurigen österreichischen Patrioten war Linienschiffskapitän von und zu Liechtenstein. Wieder einmal zeigt es sich in diesen beiden Tatsachen, daß italienischer und deutscher Faschismus zusammen arbeiten und Hand in Hand gehen. Die Auswertung der österreichischen Erinnerungen und Beziehungen zur Adria, zu Triest und Lissa wurden und werden von deutschen Wirtschaftsagenten mit gleicher Energie betrieben, wobei die Deutschen wieder einmal die „Geschäftstüchtigeren“ sind, denn dahinter steht doch die „Einverleibung Österreichs in den deutschen Wirtschaftskörper“.

In den Nachbarstaaten, bes. in Jugoslawien und der Tschechoslowakei werden die altösterreichische Marine-Tradition von Staats wegen gefördert und Marine-Kameradschaften im Bewußtsein geleitet, daß die Adria ein „Lungenflügel“ auch dieser Länder ist. Was geschieht da bei uns? Triest wäre weiterhin wichtig. D.

Ernst Joseph Görlich: „**Österreichs Weg zur Neutralität**“ (Verlag Max Schmidt-Römhild, Lübeck).

Das 72 Seiten starke Buch bietet viel mehr als die dokumentarisch beglaubigte Darstellung der staatspolitischen Entwicklung Österreichs zum Neutralitätsgesetz. Die Wurzel, die in dieser außerordentlich empfehlenswerten Schrift aufgedeckt werden, legen das geistige und politische Erdreich bloß, die das staatspolitische Werden Österreichs förmlich als Naturgesetz, das sich zwangsläufig immer wiederholen muß, erscheinen läßt, und zwar überzeugend erscheinen. Wenn man die Unkenntnis der österreichischen „Materie“ sogar im Lehrerkreis aller möglichen Grade kennt, der österreichischen, schon gar aber der deutschen, so kann man dem Büchlein aufrichtigste Verbeugung wünschen. So traurig es ist, daß österreichische Autoren ihre Verleger in Deutschland suchen müssen, hier bietet dieser Umstand den Vorteil, daß vielleicht auch die deutsche Leser- und vor allem Lehrerschaft endlich ein-

mal Kenntnis von Österreichs **eigenständiger** Entwicklung und Existenzberechtigung als souveräner Staat nimmt. Das Wort „Österreichische Nation“ wird zwar in dem wohlfeilen Büchlein nicht gebraucht, es schwebt aber über jeder Zeile. Dr. Görlich schließt zusammenfassend mit der Erkenntnis: „Nicht als Ausscheiden aus der Weltpolitik bedauert Österreichs Neutralitätserklärung, sondern eine neue Phase der österreichischen Geschichte.“ Vielleicht ist dies gesamtpolitisch durch den Umstand veranlaßt, daß Österreich ebenso zwischen NATO-Staaten trennt, Italien und Deutschland, wie zwei Volksdemokratien, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Freilich erwächst diesem Österreich die Menschheitspflicht, sich um seine Neutralität, diese Oase des Friedens, gegebenenfalls zu verteidigen.

Es wäre zu wünschen, daß auch die Verfasser der deutschen (und österreichischen!) Geschichtslehrbücher den Inhalt dieses ausgezeichneten Büchleins zu Kenntnis nehmen wollten! L. R.

Josef WILLROIDER

STADTSAUPEISTER

VILLACH, TEL. 4182 u. 4782

Unternehmung für Hoch-,
Tief- und Eisenbetonbau
Zimmerer
Tischlerwarenfabrik
Dampfkesselwerk
und Ziegelei

HOTEL Central

NEUERBAUTES HAUS
JEDER KOMFORT

BREGENZ

Die Zuckerfabriken Österreichs:

INNISER ZUCKERFABRIK A. G.,
Wien I, Heßgasse 6.

HOHENAUER ZUCKERFABRIK,
der Brüder Strakosch,
Wien III, Am Heumarkt 13

LEIPNIK-LUNDBURGER
ZUCKERFABRIKEN AKTIENGESellschaft,
Wien I, Börsegasse 9

ÖSTERREICHISCHE ZUCKERINDUSTRIE AKTIENGESellschaft,
Wien IV, Theresianumgasse 23

SIEGENDORFER ZUCKERFABRIK
Conrad Patzenhofer's Söhne,
Siegersdorf/Burgenland

TULLNER ZUCKERFABRIK A. G.,
Wien I, Schaffergasse 6

Fabrik: Enns/Oberösterreich

Fabrik: Hohenau a. d. March/NÖ.

Fabrik: Dürnkrut/NÖ. und Leopoldsdorf a.d. March/NÖ.

Fabrik: Bruck/Laitha/NÖ.

Fabrik: Siegersdorf/Burgenland

Fabrik: Tulln/NÖ.

Wien

SCHOELLER-BLECKMANN

STAHLWERKE

AKTIENGESELLSCHAFT

Wien I,
Wildpretmarkt 2

Österreichische KONTROLLBANK

Aktiengesellschaft

Wien I, Am Hof Nr. 4

Restaurant-Buffer

Flughafen

Wien-Schwechat

**Pensionat
St. Christiana**

Wien-Rodaun, Tel. 86 01 12

Volk- und
Hauptschule

• Lehranstalt für
landwirtschaftliche
Frauenberufe
mit Öffentlichkeitsrecht

• Besondere Berücksichtigung
der kaufmännischen Töchter



**Franz
Reisner
Großhandlung**

Mattersburg,
Burgenland



**Erzhütte
Aktiengesellschaft**

Wien 3, Invalidenstraße 7

Telefon 72 54 69, 72 54 72



«DERIVATE»



Gesellschaft für Mineralöl
und
Derivatenhandel m. b. H.

STROH & CO. KOM. GES.

Wien XXI,

Brünnerstraße (Ecke Großbauerstraße)

Telefon 37 35 95



Hotel Tyrol

Hotel Europa

Hotel Arlbergerhof

Hotel Touringhaus

zu
empfehlen

in
Innsbruck
am
Südtiroler Platz

Hotelgesellschaft m. b. H.

TYROL-EUROPA

Gästen

HAUSFRAU

HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU
HAUSFRAU



**kaufe
bei Deinem
Kaufmann!**

Alpenhotel

**L
A
N
G**

Mönichkirchen am Wechsel, Nied.-Österr.

Höhenluftkurort in 1000 m Seehöhe — Wintersportplatz

Erstes Haus im Wechselgebiet — 70 Zimmer mit Bad oder Dusche — Tanzkaffee, Barbetrieb — Eigenes Freibad — Skischule — Tennisplatz — Kinderfreibad — Kasino — Kegelbahn

Teil. 236, Selbstwählverkehr 02/449236

Import Zuzzi

Villach

Nikolaigasse 22

Verbringen Sie Ihren Urlaub im

Hotel

Werzer Astoria

in Pörschach / Wörthersee

**OKM
VILLACH**

**Ober-
Kärntner
Molkerei**
reg. Gen.m.b.H.

Villach, Telefon 5353

Zweigniederlassung Feldkirchen
Telefon 341

Milch- und Molkereiprodukte

34 Verkaufsfilialen

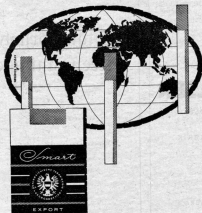
105 Milchsammel- und Abholstellen

SEEHOTEL

Möblacher

Inhaber: Emilie Zöller und Arnulf Möblacher
Velden am Wörthersee, Telefon: 219, 220
Kärnten

Hotel direkt am See
eigenes Strandbad
Gartenrestaurant und Terrasse
unmittelbar am See
Zimmer mit jedem Komfort
Altrenommierte Küche und Keller
Ganzjährig geöffnet



Die ganze Welt
bevorzugt
Filterzigaretten

überragend
in Länge und
Qualität -
die neue
Smart
EXPORT

Sparkasse in Grieskirchen

mit Filialen:

Neumarkt i. N. - Bad Schallerbach

Gollspach

empfiehlt sich für alle

Geldgeschäfte

Allgemeines Krankenhaus der Schwestern vom hl. Kreuz

WELS

OBERÖSTERREICH

Lehr-Erziehungsanstalt der Dominikanerinnen

Gleisdorf, Steiermark

Raiffeisen-Bezirks-Kasse Lienz

REGISTRIERTE GENOSSENSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

Devisenbank Lienz



PÖLSER

ZELLULOSE-
UND
PAPIERFABRIK

AKTIENGESELLSCHAFT

PÖLS

BEI JUDENBURG

Stiftsvorsteherung Kremsmünster

OBERÖSTERREICH

▼

Stiftsführungen

▼

Sehenswürdigkeiten

▼

Ausschank

erbklassiger

Stiftswine

Vorarlberg

Krankenhaus für
Interne Krankheiten
sowie Chirurgie

SANATORIUM

»Bad Mehrerau«

B r e g e n z

*Kloster der
Dominikanerinnen*

Marienberg-Bregenz, Schloßbergstraße (Vorarlberg)

Dreijährige Hauswirtschaftsschule
Einfährige Haushaltungsschule
Zweijährige Handelsschule

Öffentlichkeitsrecht — Internat — Externat

Collegium
Stella
Matutina

Humanistisches Gymnasium
und Internat



FELDKIRCH · VORARLBERG

h otel u. Gasthof
„Post“

St. Anton am Arlberg
(Tirol)

KURHOTEL

„Montafen“

Das Haus der gepflegten
Gastlichkeit von Weltrauf

KURANSTALT

„Montafen“

Medizinische Leitung:
Univ.-Doz. Dr. E. Albrich

SCHRUNS · Tel. 05 5 56/393

Vorarlberg / Kärnten**Hotel Janach**

KLAGENFURT

Bürgerliches Haus, gute Küche, Fließwasser

CHEMISCHE FABRIK HardHILFSMITTEL
FÜR
TEXTIL- UND LEDERINDUSTRIE

Dr. B. Eberle

Bregenz - Vorarlberg**julius hämmerle & co.**

stickereifabrik

dornbirn - vorarlberg

HOTEL

Moser

VILLACH

Forstdirektion der

Hespa Domäne**Wolfsberg-Kärnten****Konsumgenossenschaft
Spittal**

reg. Gen. m. b. H.

Spittal an der Drau